
Vorwort

Volker Schumpelick, Bernhard Vogel

Das Gesundheitswesen befindet sich in einem Umbruch, der nicht nur finanzielle und strukturelle Fragen betrifft, sondern das Sozialsystem von Grund auf verändert. Verantwortlich dafür sind vor allem der demografische Wandel und die veränderten sozialen und ökonomischen Bedingungen in unserer Gesellschaft. Auf diese Herausforderungen muss reagiert werden. Damit auch künftig kranke Menschen die notwendige Hilfe erfahren, sind Reformen notwendig. Unterbleibt der notwendige Wandel, wird das Gesundheitssystem auf Dauer nicht mehr leistungsfähig sein.

Diese Einsicht ist mittlerweile zum Allgemeingut geworden. Über Parteigrenzen hinweg wird nach Lösungen gesucht. Die Rezepte, die zur Diskussion gestellt werden, sind allerdings sehr unterschiedlich. Sie spiegeln auch das Menschen- und Weltbild wider, das hinter den verschiedenen politischen Positionen steht. Hinzu kommt, dass es einfache Lösungen, die allen unmittelbar einsichtig sind, offensichtlich nicht gibt. Daher muss damit gerechnet werden, dass auch in den nächsten Jahren immer wieder in relativ kurzer Folge Reformschritte notwendig werden, um die Leistungsfähigkeit des Systems zu erhalten.

Im Gesundheitssystem ist ein neuer Ordnungsrahmen notwendig. Die Soziale Marktwirtschaft – das wirtschaftspolitische Erfolgsmodell in Deutschland – könnte als Vorbild für ein neues Gesundheitssystem dienen. Durch mehr Wettbewerb, der allerdings reguliert und sozial verantwortet gestaltet werden muss, werden nicht nur bezahlbare Preise für die künftige medizinische Versorgung erwartet,

sondern vor allem auch die Sicherung der Qualität der Patientenversorgung auf hohem Niveau. Erst in der Kombination von Preis- und Qualitätswettbewerb ergibt sich ein Gesundheitssystem, das nicht nur den ökonomischen, sondern auch den sozialen Anforderungen gerecht wird. So zumindest die Hoffnung der Befürworter eines marktwirtschaftlich strukturierten Ordnungsrahmens im Gesundheitswesen.

Auch wenn sehr viele stichhaltige Argumente für ein solches marktwirtschaftliches Modell sprechen, bleibt bei vielen Menschen die Sorge, die „Ökonomie“ werde in der Gesundheitsversorgung überhandnehmen und eventuell die berechtigten Interessen der Patienten, an denen sich jedes Gesundheitssystem ausrichten sollte, in den Hintergrund treten lassen. Viele Menschen meinen schon heute, erste Ansätze dafür zu erleben: von der Praxisgebühr über die Herausnahme von Leistungen aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung bis hin zu langen Wartezeiten bei Fachärzten.

Auch seitens der Ärzte gibt es immer wieder Vorbehalte gegen das zunehmende „Wirtschaftsdenken“: Bleibt im Wust der Bürokratie noch genügend Zeit für den kranken Menschen? Können Ärzte trotz der Sparzwänge noch die für den jeweiligen Patienten beste Therapie anbieten? Ist die ärztliche Freiheit (und damit die Verantwortung für den Patienten) auch künftig gesichert? Geraten Ärzte durch den Spardruck nicht zunehmend in die Abhängigkeit der Kostenträger?

Auch die übrigen Akteure im Gesundheitswesen – Krankenkassen, Krankenhäuser, Pflege, Pharmaindustrie – sehen den Weg hin zu mehr „Markt“ im Gesundheitswesen nicht ohne Sorge.

Bei allen Bedenken wird deutlich, dass die jetzige Situation unbefriedigend ist. Es gibt zu viele Fehlanreize. Mehr Wettbewerb im Gesundheitswesen muss aber auf jeden

Fall ein „regulierter“ Wettbewerb sein, der die Rahmenbedingungen für die Akteure richtig setzt und der den kranken Menschen, seine Interessen und Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt. Dies zu erreichen ist nicht einfach. Deshalb nimmt sich die Konrad-Adenauer-Stiftung der damit verbundenen Grundsatzfragen an. Die „Cadenabbia-Gespräche Medizin – Ethik – Recht“ im September 2007, die im vorliegenden Band dokumentiert sind, haben die marktwirtschaftliche Gestaltung des Gesundheitswesens thematisiert und die Frage zur Diskussion gestellt, ob und unter welchen Bedingungen der „Wettbewerb“ mit dem traditionellen Leitbild der Medizin, der „Humanität“, vereinbar ist. In einem interdisziplinären Expertenkreis wurden diese schwierigen Fragen erörtert.

Das Buch spiegelt die unterschiedlichsten Aspekte dieses weiten Themas wider. Die Herausgeber hoffen, damit ein Kompendium vorzulegen, das bei den künftigen Reformschritten als Leitfaden für die grundsätzliche Orientierung dienen kann – nicht nur für die Gesundheitspolitik, sondern auch für Patienten, Ärzte, Krankenkassen, die Gesundheitsökonomie und alle Interessierten, die die Entwicklung im Gesundheitswesen verfolgen.

Allen, die zum Gelingen des Bandes beigetragen haben, gilt unser herzlicher Dank!

Auch künftig wird sich die Konrad-Adenauer-Stiftung den Grundsatzfragen der Gesundheitspolitik widmen.